

Rabin brachte seine persönlichen Erfahrungen zur Sprache, seine Erfahrungen als Feldherr und Soldat, der zu töten befiehlt und selbst getötet hat. Gerade diese Erfahrungen haben ihn zu der Einsicht gebracht, daß die einzige Lösung der Friede sei, der nicht durch Terroristen oder einzelne Fanatiker gestoppt werden kann. bl

Rat der Kirchen in Jerusalem

Zwölf christliche Gemeinschaften von Jerusalem wollen sich zu einem Rat der christlichen Kirchen zusammenschließen. Erzbischof Lutfi Laham, Patriarchalvikar der griechisch-melkitisch-katholischen Kirche von Jerusalem, sieht diesen Beschluß als sehr wichtig an, weil er unter anderem neue Perspektiven der Bedeutung Jerusalems für die Christen eröffnen kann. Die Beziehungen zwischen den Christen im Heiligen Land können damit intensiviert werden und ihre Anliegen bei Israels Regierung mit einer Stimme vorgetragen werden und damit mehr Gewicht bekommen. In einem Memorandum dieser zwölf christlichen Gemeinschaften vom 3./4. Dezember 1994 heißt es unter anderem im Hinblick auf einen besonderen rechtlichen und politischen Status für Jerusalem: „Jerusalem ist zu wertvoll, um allein von einer kommunalen oder nationalen politischen Autorität abhängig zu sein, wer immer das auch sein mag.“ Jerusalem ist die Heimat für Juden, Christen und Muslime. Sie alle fordern freien Zugang zu den Heiligen Stätten. Israels Außenminister Shimon Peres hat sich am 1. Dezember 1994 gegen internationale Garantien für Jerusalem ausgesprochen. (Vgl. auch: Grundsatzübereinkommen zwischen Israel und dem Vatikan, FrRu NF 2-1993/94, 88 ff. und 4-1993/94, 85 ff.) bl

Jüdische Studien an der Universität Potsdam

Am 2. November 1994 fand die Eröffnung des Studienganges „Jüdische Studien“ an der Universität Potsdam statt. Die an den deutschen Universitäten bestehenden Institute für Judaistik sind spezialisiert. Im Gegensatz dazu sind die Jüdischen Studien in Potsdam fächerübergreifend aufgebaut. Zu den Fachrichtungen gehören u. a. Geschichte, Religionswissenschaft, Literaturwissenschaft, Philosophie, Hebräisch, in Zusammenarbeit mit dem Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische Studien. Zur Eröffnung sprach der Judaist Karl E. Grözinger. In seinem

Vortrag bestärkte er das Vorhaben: „Fächerübergreifendes Arbeiten ist eine absolute wissenschaftliche Notwendigkeit, wenn man nicht ein verkürztes oder gefährlich einseitiges, d. h. stereotypes Bild vom Judentum schaffen will.“ Denn das Ziel ist, Vorurteile abzubauen und Toleranz zu fördern.

Dieses Ziel betonte in seinem Festvortrag auch Ignatz Bubis, dem es ein Anliegen ist, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Judentum in die Mitte des öffentlichen Interesses zu holen. Dem Judentum muß eine größere Beachtung verschafft werden, als es durch die Reduzierung auf die Schoa geschehen ist. Ein weiteres ist Bubis wichtig: Das Klischee des deutschen Juden als des Fremden nach einer mehr als 1600jährigen gemeinsamen Geschichte endgültig auszuräumen.

Aus Anlaß dieser Feier überreichte Professor Julius H. Schoeps, der den Lehrstuhl für deutsch-jüdische Geschichte in Potsdam innehat und Leiter des Moses-Mendelssohn-Zentrums ist, die Mendelssohn-Medaille an Ignatz Bubis. bl

Mit einem Juden die Bibel lesen

16. Freudenstädter Israel-Bibelkurs

Eine langjährige Tradition hat sich in Freudenstadt entwickelt. Alljährlich in der Woche, in der der Buß- und Betttag gefeiert wird, lädt Pastor Walter Schwaiger, Reutlingen, zu einem Israel-Bibel-Kurs ein. Die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland hat in ihm einen engagierten und lebenswürdigen Charismatiker für das jüdisch-christliche Gespräch, das ihm ein Herzensanliegen ist. 1994 waren dazu Ephraim Jonai und seine Frau aus Jerusalem gekommen, orthodoxe Juden, die keine Scheu vor der Begegnung mit Christen zeigten.

Jonai ist in Polen geboren, in Deutschland herangewachsen und in die Konzentrationslager der Nazis geraten, bevor es ihm gelang, nach Israel zu emigrieren. Naturgemäß ist sein Leben dadurch stark politisch geprägt. Das zeigte sich besonders in der Bibelauslegung und in den nachfolgenden Diskussionen: keine Trennung von biblischer Geschichte und politischem Alltag. Entsprechend waren die Themen:

Die heutige religiöse und politische Situation in Israel
Der Abrahamsbund und der Sinaibund – Grundlagen der Erwählung Israels